

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)

40 (17.2.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583490)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wülfelschafen. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreise bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrjahrgangste Preisschritte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wülfelschafen und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige anderweitige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschütterlich. Preisliste Seite 50 ff.

50. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 17. Februar 1916.

Nr. 40.

Eine Schlappe der Engländer auf der Westfront

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergeblich die von uns eroberte Stellung südwestlich von Ypern an. Ihr Gefangenenerwerb betrug im Ganzen rund 100 Mann. — In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tahure zurückzugewinnen mit dem gleichen Misserfolge, wie am vorhergehenden Tage. — Allgemein beträchtliche nächtliche Regenwetter die Kampfplätze.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. (W. L. B.)

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues. (W. L. B.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Febr. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer circa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbelegung fiel, 1 Offizier und einige Dutzend Leute wurden gefangen genommen. — In der Straße Lens — Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichter. Der Gegner setzte die Beschichtung von Lens und seinen Vororten fort. — Südlich der Somme zogen sich mit verächtlichen französischen Haudegenen unsere heftige bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe. — Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffe wirkungslos. — In der Champagne erzielte nach starker Feuerbereitschaft ein schwächer Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde nicht abgewiesen. — Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornege. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entfallenen Stellung bei Oberjept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Bei Groblin (am Sereth) nordwestlich von Tarnopol ist ein deutscher Kampfpfeiler ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot. (W. L. B.)

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. (W. L. B.)

Die Italiener bei Fliß zurückgeschlagen

Fliegerangriff auf Mailand

(W. L. B.) Wien, 15. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: In Dänzig erzielte Kampfpläne feindlicher Art ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfpfeiler zum Absturz gebracht. Die Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Sarnitzer Front behielt die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Sereth und des Sebahajales (westlich von Raib). Am Winternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fliß und Laa Wihberg. Bei Fliß griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Bombon-Gebiet an. Sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der italienischen Front dauern fort. — Gestern früh besetzte eines unserer Flugzeugabwehrer, bestehend aus elf Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Wichtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschütze und Abwehrflüge des Feindes, bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden; die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem belegten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Schio mit wichtigem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz: Nichts neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Westen.

Ein beachtender französischer Armeebefehl.

(W. L. B.) Berlin, 15. Februar. Ein Abrud folgenden französischen Befehls wurde bei den Männern südlich der Somme erbeten. Es kann also nicht davon geredet werden, daß er tatsächlich erlassen wurde:

VI. Armeekorps, Generalstab. 2. Bureau. Armeekorps-Quartier. Nr. 2. Juni 1916.

Wichtigster Befehl Nr. 154. — Inhaltlich.

Wie Entschlossenheit bei der Anwesenheit erfahren, daß an einem Punkte der Front Unterhaltungen und manövriert sogar Austausch von Handbedürfnissen mit Deutschen stattgefunden haben.

Es fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Feind so tief sinkt, um einem von diesen Wunden die Hand zu drücken, die überall Brand und Berührung verbreiten, die Frauen, Kinder und Greise mordeten, die verächtlichste Weise unsere Gefangenen töten, indem sie ihnen ins Auge schlagen. Die unsere Vermutungen zu Tode quälen.

Der Armeeführer befehlt deshalb:

1. Jeder, der sich in einer Unterhaltung mit Deutschen einläßt, kommt vor ein Kriegsgericht, weil er Verhätungen mit dem Feinde eingegangen hat.

2. Jeder Unteroffizier oder Korporal, der aus Mangel an Achtung innerhalb seines Bereiches solche schändlichen Handlungen begünstigt hat, ist zu degradieren.

3. Jeder Offizier, der aus Mangel an Ehrgefühl zuläßt, daß sich seine Untergebenen die zu solchen schändlichen Handlungen erwidern, hat die obersten Strafen zu empfangen.

Unterschrift: General Dubois.

Für die Richtschnur der Richtschnur: Der Chef des Generalstabes, 2. Bureau. 3. h. che. C. A. E. M. deussione bureau Nr. 2587.

General Dubois erwidert sich mit diesem Befehl zu der Komart der überlieferten Pariser Gebühnen. Refr kann

man dieser Beratungslage der deutschen Soldaten nicht hinzufügen, man kann sie nur veröffentlichen, um den hohen französischen Offizieren an den Bronger zu stellen.

Von Franzosen oder Engländern getötete Einwohner der besetzten Gebiete.

(W. L. B.) Berlin, 15. Februar. Auch im Monat Januar ist die Einwohnerzahl der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer getroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder, verwundet 28 Männer, 48 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind während des vergangenen Monats in den besetzten Gebieten also 133 Personen von ihren Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet worden.

Ein französisches Kriegsgel.

(W. L. B.) Paris, 16. Februar. (Melbung der Agence Havas.) Unter der Ueberchrift 'Fälliges Manöver' schreibt der Temps u. a.: Es gibt Kontrolle, die versuchen, den Frieden wieder herzustellen. Wir wollen hierbei an geben, daß diese Kontrolle von den letzten Absichten erfüllt sind. Aber nach den Erfahrungen, die ihren Berichten gefolgt sind, dürften sie sich überlegen, daß ihr Standpunkt nicht der unserer sein kann. Wenn Deutschland vertritt, wirklich alle Friedensvorläufe objektiv zu prüfen, so ist dazu zu bemerken, daß die Alliierten keine solche Friedensverträge machen, sondern den Mittelmächten die Bedingungen diktieren werden. Weder Friede noch Waffenstillstand, noch Vermittlungen irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum

Neuherken, so sagt man in den Ländern der Alliierten die Lage auf. Wenn man sie dort anders aufweisen wird, dann nur deshalb, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich als besiegte erklären werden.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 15. Februar. Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag. Im Artois liegen wir südlich vom Wege Neuville-La Jolie eine Mine springen. Südlich der Somme gestattete uns ein gestern am Schluß des Tages von unseren Truppen gegen die deutschen Werke südlich von Briffe unternommener Angriff, einige Teile der Schützengräben zu besetzen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unser Feuer niedergemacht. Eine deutsche Kompanie wurde umzingelt und dezimiert. Ein Hauptmann und 70 überlebende ergaben sich. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in unserer Nacht befindlichen Gefangenen beträgt etwa 100. Auch mehrere Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Nach den Aussagen Gefangener und der Zahl der auf dem Schlachtfeld liegenden überlebenden deutschen Leichname sind die feindlichen Verluste beträchtlich. In der Champagne liegen wir im Laufe eines gestern vom Feinde östlich der Straße Tahure — Somme — B. ausgeführten Angriffes drei Infanteriebataillone einer im voraus unter vorgeschobenen Absichten, in die ihm einzudringen gelungen war, vorbereiteten Mine schlugen. Feindliche Versuche, bis zu unseren Schützengräben zweiter Linie vorzudringen, scheiterten vollständig. Trotz erheblicher Verluste, die ihm durch die Explosion unserer Minen und durch das Artilleriefeuer zugefügt wurden, behauptete der Feind diese vorgeschobenen Abschnitte. Im oberen Elisch brachte gestern Abend eine neue Unternehmung der feindlichen Infanterie östlich von Seppois, der ein heftiges Bombardement vorausging, die Deutschen in den Besitz von ungefähr 200 Meter Schützengräben. Ein sofort unternommener Gasangriff gab uns den größten Teil des Geländes zurück. Sehr heftige Artilleriekämpfe dauern in dieser Gegend an.

(W. L. B.) Paris, 15. Februar. Amtlicher Bericht vom Montag Abend. In Belgien lörgenote unsere Artillerie ein Munitionsdapot nördlich von Poelme in die Luft. Nördlich von Soissons verurteilte die feindliche Infanterie gestern Abend nach einem heftigen Bombardement auf der Straße nach Term und am rechten Aisne-Ufer vorzubrechen. Sie wurden durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer leicht niedergebolen. Auf dem Plateau von Vaucelles war unter Artilleriefeuer gegen einen Vorprung der deutschen Minen wirksam. In der Champagne sehr lebhafteste Artilleriekämpfe in den Gegendern Tahure, Molliges und Navarin, aber kein Infanterieangriff. Im Obereloch beschoß der Feind östlich von Seppois südlich die vorgeschobenen Abschnitte, die wir im Laufe der Nacht zurückgenommen hatten. Am gleichen Abend belegten wir feindliche Verstärkungen, die von Niederberg her in kleinen Gruppen vorwärts zu kommen suchten, mit Artillerie- und Infanteriefeuer. Belgischer Bericht: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt von Steenstrate wurde mit Bomben gekämpft. Unsere Batterien beschossen einen deutschen Transport auf der Straße Dismurben — Reves.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 15. Februar. Amtlicher russischer Bericht von gestern. Das lebhafteste Feuer dauerte auf beiden Seiten an. Zwischen Dloj und der Insel Galen (12 Kilometer südlich von Wlad) stellten wir eine gute Wirkung unserer Artillerie fest. Südlich von Dünaburg verwendete der Feind Bomben mit erlösenden Gasen.

Armenische Front. Nach der vorgestern in einem Fort der Festung Erzerum durch unsere Artillerie hervorgerufenen Explosion besetzten wir das Fort. Bei der Verfolgung der Türken machten wir von neuem zahlreiche Gefangene, erbeuteten sechs Geschütze und eine große Menge Munition.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe im Irak.

Wien, 15. Februar. Nach zuverlässigen Nachrichten dauern seit fünf Tagen in ununterbrochen heftige

Kämpfe in Mesopotamien zwischen Engländern und Türken. Die Lage der Engländer wird immer schlechter. In der Nähe von Korna wurden etwa 3500 Mann Engländer von den Türken überfallen...

(W. L. B.) Fern, 16. Februar. Nach Berichten der in Ancona erscheinenden Zeitung Ordine aus Ägypten vom 2. Februar, habe der Großkaimur gegenüber der Herderung der Engländer, er möchte dem Kampfe an der Westfront ein Ende machen...

Aus der türkischen Kammer.

(W. L. B.) Konstantinopel, 16. Februar. Nach dem Bericht des Budgetausschusses der Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit dem Beginn des Krieges mit den Zentralmächten abgeforderten Verbindlichkeiten...

Balkan-Kriegschauplatz.

Athener Meldungen.

(W. L. B.) Athen, 16. Februar. Die Blätter melden: Der Präsekt von Florina verhandelt mit dem bulgarischen Präsekt von Monastir, um die Eisenbahnverbindung zwischen beiden Orten wieder herzustellen...

Der Krieg mit Italien.

Der Fliegerangriff auf Mailand.

Lugano, 15. Februar. Gestern, am 14. Februar, kreisten morgens gegen 9 Uhr, trotz heftiger Beschichtung durch Abwehrschüsse, zwei österreichisch-ungarische Flieger über Mailand und warfen zahlreiche Bomben ab...

Lugano, 15. Februar. Wie die Agenzia Stefani mitteilt, erschienen die österreichischen Flieger gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr noch einmal über Mailand. Sie bombardierten außerdem im Laufe des Tages Monza, Bergamo und die Umgebung von Brescia.

(W. L. B.) Berlin, 16. Februar. Zu dem gestern erfolgten Fliegerangriff auf Mailand melden heute die Mailänder Blätter, daß infolge des Todes einiger Schwerverwundeter die Zahl der Opfer auf 12 gestiegen sei...

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

(W. L. B.) London, 15. Februar. (Reuter.) Nach Meldungen aus Ostafrika, die bis zum 15. Januar gehen, haben verschiedene erfolgreiche Scharmüchel mit dem Feinde stattgefunden. Am 15. Januar wurde eine feindliche Abteilung zurückgetrieben...

Feind zog sich zurück. In der Mitte griffen unsere Truppen die feindliche Streitmacht an und trieben sie auf die Hauptmacht des Feindes zurück. Am 7. Januar griffen 7 Flugzeuge zwei feindliche Lager bei Voi an der Ugandabahn an...

Politische Rundschau.

Münster, 16. Februar.

Ernährungsbesätze im Abgeordnetenhaus. Der Dienstag-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses wurde im Berliner Publikum vielfach mit einer gewissen Spannung entgegengelesen, darauf deutete wenigstens der ungewöhnlich starke Besuch der Tribünen hin. Offenbar erwartete man auf Grund der Anfindlungen einiger Morgenblätter...

Der Reichstag und die Parteiführer. Die Führer der Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses waren am Montag zu einer Besprechung bei dem Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg verammelt. Der Vorkonferenzbesitzung des Reichstages am Montag...

Legale Forderung. Wie schon die Streitschrift und die übrige rechtsstehende Presse am Sonntag, so hat nunmehr auch der freisinnigste preussische Landtagsabgeordnete Freiherr v. Jellisch in der Post ausgedrückt, daß der Staatshaushaltsausfluß des Abgeordnetenhauses sich mit dem Bekannten, von der Nordd. Allg. Ztg. zurückgewiesenen Reichstag nur zum Spottroh der Volkswirtschaft machen wollen...

Der Arbeitsverbot für das Baugewerbe beruht laut Vormärts eine Hauptverpflichtung für den 29. Februar nach Berlin ein. Unerwünschte Folge der Höchstpreise. Reichsamtlich wird darauf hingewiesen, daß seit Inkrafttreten der Bundesratsverordnung über Höchstpreise in zahlreichen Fällen die Beobachtung gemacht ist, daß diejenigen einheimischen Arbeitsarten, für die Höchstpreise gelten, aus dem Verkehr ver-

schwinden sind, weswegen zahlreiche ausländische Arbeitskräfte verkauft werden, für welche die Höchstpreise nicht gelten. Die reichsamtliche Auslösung fordert deshalb unsere Hausfrauen auf, keine ausländischen Arbeitskräfte zu kaufen...

Aus dem babilöischen Landtage. Die 2. babilöische Kammer begann am Montag wieder ihre Beratungen, die nach der einleitenden Darlegung der Geschäftslage durch den Präsidenten schon im Verlauf dieser Woche beendet sein sollen. Es wurden zwei Gesetze mit Einmütigkeit angenommen. Der erste Gesetzentwurf betrifft die Niedererschließung gegen Kriegsteilnehmer schwebender Verfahren durch ein gnadenweises, allgemein gehaltenes Verfahren. Die Regierung erwies, allgemein gehaltenes Verfahren. Die Regierung erwies, allgemein gehaltenes Verfahren...

Zur militärischen Jugendausbildung. Die Budgetkommission des babilöischen Landtages beschloß einstimmig, einen national-liberalen Antrag durch die Erklärungen der Regierung für erledigt zu halten. Der Antrag verlautet: es soll die Jugendwehr-Organisation zur dauernden Einrichtung ausgebaut, der Eintritt in dieselbe pflichtgemäß gestaltet und eine Dotation in den Staatsvoranschlag aufgenommen werden...

Preußischer Reichstag. Seitdem die Höchstpreise für inländische Rufe eingeführt worden sind, ist dieses wichtige Nahrungsmittel an zahllosen Plätzen vollständig aus dem Kleinvertrieb verschwunden. Deshalb, so schreibt der offizielle Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen, haben sämtliche Emmentaler, Holländer und sogenannte Konsumlose ausländische Herkunft erhalten und weiten demgemäß wesentlich höhere Preise auf, als die Bundesratsbestimmungen genehmigt haben...

Mahllos hohe Viehpreise. Aus Baden berichtet man: Ende voriger Woche wurden auf dem Viehmarkt in Freiburg i. B. als Durchschnittspreis gezahlt: für einen Ochsen 900 M., für eine Kuh 700 M., für Lammvieh 350 M. In Süddeutschland bei Vörrad erzielte man bei der Versteigerung eines dreijährigen, zur Zucht untauglichen, allerdings 12 Zentner schweren Gemeindefleisches den Preis von 3000 Mark - in der Bodenseeregion sollte ein Händler einem Bauern für einen jungen Ochsen 900 M. und verkaufte ihn eine Viertelstunde später an einen anderen Händler für 1300 M., und in Bahr besahlte ein Metzgermeister für ein paar Schweine 1300 M.

England.

Ausfuhrverbot. Eine Kabinetsordre verbietet die Ausfuhr von Papier, Pappe, Zeitungspapier und allen anderen Materialien zur Papierherstellung sowie von periodischen Druckschriften, die 16 Seiten übersteigen. Steine und Säulen ohne Erlaubnis. Eine weitere Ordre verbietet allen Handelschiffen, ohne Erlaubnis des Handelskommissars eine Reise anzutreten.

Letztes.

Münster, 16. Februar.

Die Kommode als Preisregulator.

Es ist uns nichts Ungewöhnliches mehr, zu hören, daß von Spekulantenfleuten eine Ware zurückgehalten wird, um ihren Preis hochzubringen. Das ist das viel gerühmte „freie Spiel der Kräfte“ in seiner wahren Gestalt. Denn im Frieden war es nicht anders, nur empfanden wir jenen Widerstand nicht so, weil genügend Ware vorhanden und eine allgemeine Anknappheit nicht möglich war. Für die Wirkung dieses als Wunder richtig gekennzeichneten „freien Spiels der Kräfte“ haben wir während des Krieges Beispiele genug erlebt. Noch in früherer Erinnerung ist gerade hier das Zurückhalten von Weißbrot und Speiseölen, die trotz einer guten Ernte durch das Zurückhalten im November mit unerschütterlicher hohen Preisen ausgedoben wurden. Erst im Januar, als es sich um das Vorberben handelte, wurde der Weißbrot billiger. Erinnert sie aber auch an das Verhalten des amerikanischen Eiermarktes, der es verstanden hat, eine ganze Eierente einzufrieren und so die Preise für Eier das ganze Jahr 1911 hindurch auf einer unerschütterlichen Höhe zu halten. Der Käufer blüht im Frieden wie im Kriege. Er ist eben ein Spielzeug unserer Zeit, doch zeigt er sich jetzt in einem sehr bösen Lichte, doch wohl selbst unsere Kommunen einbeziehen, doch es ihre Pflicht ist, soweit es in ihren Kräften steht, hiergegen ein für allemal Stellung zu nehmen. Keine Zeit hat uns so sehr wie die jetzige gelehrt, daß wenn man nicht zu einer willigen Umgestaltung des Wirtschaftsstrebens übergeht, meistens ein Preisregulator für die Nahrungsmittelversorgung nötig ist. Und diesen Preisregulator können in hervorragendem Maße die Kommunen bilden.

Wir haben immer darauf hingewiesen, daß der kommunale Wohnungsbau neben seinen sozialen Vorzügen auch ein bedeutungsvoller Preisregulator für die Mieten sein würde. Wie die Stadt aber durch ein Angebot von Wohnungen die Mietpreise regulieren würde, so würde sie durch ein festes Angebot von Lebensmitteln deren Preise dauernd auf einem gesunden Niveau halten. Sie muß dieselbe Verfahren anwenden wie die Spekulant, nur mit einem anderen Zweck. Während die Spekulant die Waren zurückhalten, um die Preise zu erhöhen, müssen die Kommunen in Zukunft festes Waren zur Verfügung haben, um die Preise, wenn es nötig scheint, drücken zu können. Das ist das mindeste, was man nach diesen Erfahrungen in Zukunft von unseren Gemeinden verlangen kann.

Um dieses Verfahren durchzuführen zu können, sind städtische Einrichtungen nötig. Lagerräume und Kühlhäuser, vielleicht auch Schlachthöfe. Der Mangel einer Gefrieranlage und eines Kühlhauses hat unserer Stadt nicht die Wohlfeilheit gebracht, wie z. B. der Stadt Kiel, getrocknetes Fleisch einzuführen und der Bevölkerung ein verhältnismäßig billiges Fleisch zu liefern. Wir haben auch immer behauptet, daß die den beiden Todesstrafen gemeinschaftlich gehörende Schlachthofanlage nicht für die Lebensmittelversorgung der beiden Städte in dieser Richtung nutzbar gemacht werden konnte. Die Marinerversorgung ist mit gutem Beispiel während des Krieges vorangegangen und hat den Kommunen Kinnerratsel gegeben, was sie auch in der Friedenszeit tun können, um bei der Lebensmittelversorgung preisregulierend zu wirken. Auch bei einer natürlichen Teuerung verdrängen solche Einrichtungen für die Bevölkerung eine Steigerung der Preise herbeizuführen.

Die billige Stadterneuerung darf z. B. die Errichtung einer Schweinefleischabteilung oder die Absicherung von Verträgen mit solchen im Frieden nicht außer Acht lassen, auch nicht die Organisation der Milchversorgung. Sie muß auch sonst die Erfahrungen, die sie in der Lebensmittelversorgung gemacht hat, nach der Richtung Preisregulator zu sein lassen.

Zu der Fettknappheit erhalten wir folgende Zuschrift. Bei dem Verkauf von Fett, Butter und Margarine in den einzelnen Geschäften haben sich in letzter Zeit Zustände herausgebildet, die einer dringenden und schnellen Abhilfe bedürfen. Es wird eine behördliche Regelung der Fettverteilung erfolgen müssen. Bis dahin müssen aber die einkaufenden Hausfrauen unbedingt die Ruhe bewahren und alle Ängstisüße vermeiden. Es ist unverantwortlich, wenn Frauen von einem Geschäft zum anderen flüchten, um überall Vorräte einzulagern, die den anderen bedürftigeren Frauen damit fortgenommen werden. Nur wenn sich jeder die äußerste Beschränkung auferlegt, läßt sich eine gerechte Verteilung erreichen. Die Hausfrauen müssen sich eben daran gewöhnen, daß Fett sehr knapp ist und die vorhandenen Mengen nur den Verbrauch von höchstens 100 bis 125 Gramm für die Woche und Person zulassen. Also nochmals, liebe Hausfrauen: Die Ruhe bewahren!

Kotzsch 1915. Einen Beitrag, wie eine während des Krieges entstandene Konfektfabrik arbeitet, liefert ein lockerwandleriger Helbrauer einer Nachschrift. Er schreibt dem Blatt: „Als „Kotzer ohne Wert“ kamde ich heute eine angeborene Dose mit Kotzsch. Die Würst dürfte Sie interessieren als Beispiel dafür, in welcher Weise während des Krieges da und dort Würst gemacht wird. Die Dose enthält weiter nichts als Blut! Wie viele eine Dose sind alle von der betreffenden Firma! Die Würst, die sehr oft den Soldaten gegeben wird, erfreut sich bei begeistelterweise seiner Beliebtheit und ist deshalb sämtliche Mägenwurst sehr in Berruf gekommen. Der reellen Industrie erwächst auf diese Weise ein größerer Schaden als allgemein angenommen wird. Die Konsumenten der vorliegenden Würst werden jedenfalls auch nach eingetretener Frieden den Konsumieren und in besonderen den Würstkonsumieren mit berechtigtem Mißtrauen begegnen. Ich empfehle, die in Frage kommende Firma und das fragwürdige Produkt in Ihren Blatte entsprechend zu kennzeichnen, zu Ruß und Fremden der guten Firmen, von denen man hier leider herzlich wenig merkt.“ — Die fragliche Würst stammt, so bemerkt die Darm-Zeitung, der wir die Notiz entnehmen, von der Firma Max Bogeler in Magdeburg, mit Tolenzzeichen Kotzsch 1915. Der Befund ergab nach dem genannten Blatte tatsächlich, daß von Fleisch nur einige kleine Würstchen vorhanden, während 95 Prozent des Inhaltes Blut war!

Obel sei der Mensch, hilfreich und gut. Dieser schöne Goethe'sche Spruch kann bei der Unterstützung der Kriegervfamilien mit so viel Genugtuung geißt werden. Man kann dadurch oft, ohne sich in große Kosten zu stürzen, viel Freude bereiten und Dankbarkeit ernten. Leider gibt es nur zu wenig Menschen, die mit diesem schönen Spruch etwas anzufangen wissen, den Fried nicht in sich fühlen, darnach zu handeln. Dichter sind für sie ebenso unpraktische, weltfremde Geister wie Apostel und Propheten. Das mußte auch eine Kriegervfrau hier erfahren. Ihr Mann, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, hatte in der Nähe des Panter Friedhofes einen Aker gepachtet. Mit großem Fleiß und wirksamer Liebe hatte er seine Arbeitskraft, die ihm die Verursachung übrig ließ, hineingelegt, um dem Boden zu Früchten zu ertragen, was ihm zu ertragen war. Er hatte den Aker zu einem fruchtbaren Garten gemacht. Da kam der Krieg. Die Kriegervfrau erntete, was der Mann, der zur Verteidigung des Bodens, von dem er ein kleines Stückchen gepachtet hatte, ins Feld gegeben war, gesät hatte. Sie kam an seiner Statt wieder und erntete wieder. Der Aker teilte ihr mit, daß gerade vor zwei Tagen der Aker an einen anderen Pächter verpachtet worden sei. Diese Nachricht traf die Frau schwer. Ihr Mann hing so an dem Aker. Er schrieb aus dem Schützengraben darüber. Und sie freute sich so, ihm den Aker wohlbestellt übergeben zu können, wenn er zurückkäme. Die Frau machte dem Vermalter Vorwürfe, warum er sie nicht unterrichtet habe von einer Neuverpachtung. Es sei doch ausgemacht gewesen, daß ohne eine besondere Auffündigung die Pacht immer weiter laufen solle. Es half alles nichts. Der Vermalter bewies die Frau an den neuen Pächter. Brieflich trat die Frau zurück. Sie appellierte an den Ehemann dieses Mannes; aber ohne Erfolg. Er brauche den Aker, für den er 30 Mk. Pacht zahlte, um den Wiesen seines Hauses je ein Stück davon abzutreten, denn dadurch erziele er 50 Mk. Pacht. Er verdient bei dem Aker 20 Mk., ohne daß er einen Tropfen Schweiß dafür vergießen braucht. Der frühere Pächter aber wird im Schützengraben liegen, wenn nicht stuchen, daß ihm der Krieg und der Mangel an Ehemann auch diese kleine selbstgeschaffene Lebensfreude vernichtet hat. Warum wir dies erzählen? Um für die Kriegervfrau zu versuchen, daß sie doch noch zu dem Aker kommt.

Neberfahren vom Eisenbahnzuge wurde dieser Tage beim Bahnhof Münster ein großer Hund. Es wurden ihm zwei Beine abgefahren. Unter dem Rufstimm, das dem Unfall zuzuh, befanden sich auch Hundesleischliebhaber. Sie nahmen sich des verunglückten Tieres an, befreiten es durch Tötung von seinen Schmerzen und webeten es kunstgerecht aus. Es soll ein recht fetter Hund gewesen sein und einen lederen Brotchen abgegeben haben. Wer ihm mag, für den ist ein fetter Hundbrotchen ein willkommenes Julot zu den knappen Fleischrationen, die vom Windvieh und vom Schweine kommen. Die hier in Frage kommenden Hundesleischliebhaber mußten ka, wie das schon immer war, von den Hunden, die den Wraten roden und von hohstollen Freunden anbellten lassen. Die Hundesleisch-Geliebhaber werden sich freilich weder aus dem natürlichen noch dem imitierten Hundegeschmack etwas machen, sondern wünschen, daß ihnen die erbaumungsfähige Lokomotive bald wieder so einen lederen Brotchen vor die Nase wirft.

Auf dem Hundstall Rathaus, Wisnarrstraße 158, ist ein Zerrier, eine Schäferhündin und ein junger Doherrmannhund als zugelaufen angemeldet worden. Ferner ist ein kleiner Hundwaggen als gefunden abgegeben worden.

Wahlwahlen, 16. Februar.

Städtischer Eremwählverkauf. Die am Montag vom städtischen Dampf Schwanden eingebrachte Rindfleischmenge betrug 2500 Pfund. Sie fanden schnelle Abnahme. Wie verlautet, soll ein weiterer Verkauf von Rindfleisch am Donnerstag wieder stattfinden.

Wegere Einbrüche sind in den letzten Tagen hier verübt worden. Im Geschäft von Bartsch und von der Stelle stiebte sich der Einbrecher neu ein und leerte eine Kottenschreubüchse. Im Kronstetter wurde eine Kasse erbrochen und 118 Mark daraus geraubt. Einem Wertbeamten stahl der Einbrecher Wäschestücke.

Ein Schodenfeuer brach gestern nachmittags im Osterfeldischen Geschäft an der Wisnarrstraße aus. Das Feuer wurde nach dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr bald gelöscht.

Korträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Koltschtheater. Es sei an dieser Stelle auf den heute stattfindenden Klaffiker- und Ehrenabend nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt Kabale und Liebe von Friedrich von Schiller. Wiederholungen können nur bis einschl. Sonntag stattfinden. Den Schülern der hiesigen Lehranstalten ist eine besondere Vergünstigung eingeräumt und sollen dieselben für 2. Platz 40 Pf. und können sich im übrigen der Familienkarten, die eine ganz

besondere Vergünstigung genießen, bedienen. Der weisende Bescheidende haben freien Eintritt.

Adler-Theater. (Aus dem Bureau.) Jobs lustige Bühne wiederholt heute den tollen Schwanz Der Mann mit dem Himmel, der bei seiner Erlaufführung wahre Lachstürme entfesselte. Auch morgen und am Freitag (Nichttrauerabend) wird Der Mann mit dem Himmel gegeben.

Der Mann mit dem Himmel.

(Adler-Theater.)

Lachsalven sieht in leitgedruckter Schrift in den öffentlichen Ankündigungen der Theaterleitung. Und das ist wirklich nicht so viel gesagt. Es sind Lachsalven, die unausgesetzt das Haus durchbrausen, wenn eine komische Situation die andere, ein trockener Witz den anderen ablöst.

Der von Direktor Job für seine Bühne bearbeitete Schwanz bietet aber auch eine überreiche Fülle grotesk-komischer Verwicklungen, die ohne weiteres unerschütternd wirken müssen. Ein Kölner Junge bringt eine große Erbschaft in Berlin unter die Leute inmitten einer Schar von Lebemännern und Damen. Er verliebt sich aber in eine Gutsherrstochter vom Lande und bei der Hochzeit findet er einen Berliner Kaufmann als seinen jetzigen Schwiegervater und in seiner Berliner Geliebten Rani die Frau eines gutsnachbarlichen alten Barons Lippels wieder. Natürlich läßt sich zum Schluß die hässliche Situation und bringt es sogar die lebenslustige und liebestolle Rani, die ihrem „alten Schwankeleben“ von Manne so manches Dorn gedreht hätte, fertig, der jungen Frau den guten Rat zu geben: ihrem Manne so fest treu zu bleiben, wenn sie glücklich leben wolle.

Das Spiel war ein sehr gutes, wie es bei Job und seinem wohlgeschulten Personal eigentlich selbstverständlich ist. Der trockene Humor des Direktors Job kam als Herrmann Renner voll zur Geltung. Die Kinnerratsel hatte natürlich Herr Reichweiser inne, der bekanntlich Herr Job ein ebenbürtiger Vortner ist. Eine kamote Figur brachte Frau Job als Rani auf die Bühne, ebenso Frau Reichweiser als Fritz, das freudigste, edle hässliche Mädchen. Die übrigen Darsteller waren ebenfalls voll auf der Höhe, so daß alles „am Schürchen“ ging.

Aus aller Welt.

Mahnwelterer Fritz Kufel 7. Auf bisher unangefährter Weise ist der bekannte Motorradfahrer und Mahnwelterer Fritz Kufel aus dem Leben gekommen. Obwohl schweizerischer Staatsangehöriger lebte Kufel ständig in Berlin. Zuletzt wohnte er in der Rothenstraße. Am Sonntagmorgen fand ihn seine Wirtin, die ihm den Kaffee ins Zimmer brachte, bewußtlos im Bette liegen. Ein Arzt stellte eine schwere Vergiftung fest. Kufel wurde in das Schöneberger Krankenhaus geschafft, mo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Die Todesursache ist uns rätselhafter, als Kufel sich wenige Tage vorher noch frisch und gesund im Kreise seiner Freunde und Sportkameraden bewegte. Die Polizei hat inzwischen die Sachen des Verstorbenen beschlagnahmt und das Zimmer, in dem er wohnte, verriegelt.

76 497 Mark Geldstrafe. Aus Colmar (Elsch) wird berichtet: Die hiesige Strafammer verurteilte den auch wegen Landesverrats verfolgten hiesigen Fabrikdirektor Johann Baptist Hoefele aus Schwenau wegen Steuerhinterziehung zu 76 497 Mark Geldstrafe.

Lebende Minen bei den nordfrisischen Inseln. Aus Lübeck wird uns geschrieben: Seit Ausbruch des Krieges sind viele treibende Minen in den Battenmeeren der nordfrisischen Inseln aufgefunden oder an die Küsten von Solt, Aurum, Föhr und der Nolligen angegetrieben worden. Eine treibende englische Seemine ist bekanntlich das Hauptstück des als einzigartiges Kriegsvorgeldes hergestellten Zuzumer II-Bootes. In welchen Mengen die Minen angetrieben werden, geht aus einer Sendung hervor, die jetzt im Zuzumer Binnenhafen verladen wurde. Schiffer Clausen von Wyl auf Föhr hatte nicht weniger als 21 dieser gefährlichen Minen auf seinem Schiff Zulandia eingebracht, die er an den nordfrisischen Inseln aufgestellt hatte. Die Minen wurden unbeschädigt gemacht; die unheimliche Frucht fällt eine ganzen Eisenbahnwagen.

Mutter eines kriegsgefangenen Russen. Der Landsturmann Samuel Gerlach aus Terranova bei Elbing ist dem heimtückischen Ueberfall eines Russen zum Opfer gefallen. Wie den Angehörigen mitgeteilt wurde, war Gerlach bei dem Kriegsgefangenenlager in Pölsch in Sommer als Wachmann tätig. Sein unbekannter Ueberfall wurde er plötzlich von einem Kriegsgefangenen überfallen und ihm der Schädel gespalten, so daß nach 24 Stunden der Tod eintrat. Der Ruffe wurde sofort verhaftet.

Doppelmord und Selbstmord. Einem Berichte aus Bauten zufolge hat die dort zu Besuch bei ihren Eltern weilende Frau des Kaufmanns Köhner aus Treßden in einem Anfall von Schwermut sich selbst und ihre beiden Kinder im Alter von drei und fünf Jahren mit einem Revolver erschossen. Köhner hat vor einiger Zeit den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden, worüber seine Gattin in Schwermut verfiel.

Verstaltungen.

Th. Scherten. Für die Mitteilung, daß Radfahrer gefunden sind, auch noch eine Notiz zu geben, wäre Vermeidung. Der Verfasser, wenn er sein Rad wieder bekommt, möge seine Inzeratengelder. Weeden die nicht abgehenden Räder vernünftig, kommt auch so viel heraus, um eine Inzeratengelder zu bezahlen, in der Regel noch etwas mehr.

Beamtentlicher Redakteur: Carl Günia. — Verlag von Paul Gog. — Redaktion: Paul Gog & Co. in Münster.

Hierzu eine Beilage und das Weiterhaltungsblatt.

VARIETE THEATER
ADDER

Jobs lustige Bühne.

Heute pünktl. 8 1/2 Uhr:
11 Jobs bester Schlagler!

Der Mann mit dem Fimmel
Lachstürme!

Karten - Vorverkauf: Vormittags 10 bis 2 Uhr, nachmittags von 4 Uhr ab 1890 G

Volks-Theater Grenzstraße

855 Telefon Nr. 855

Heute und folgende Tage
Kaffee-Abende!
Kabale und Liebe.
Bürgerl. Trauerspiel von
Friedr. v. Schiller.

Familienszenen
haben Gültigkeit. 18953
Schüler der hiesigen Lehranstalten haben Vorzugspreise und zahlen f. 2. Platz 40 Pf. und können sich der Familienszenen bedienen. Verwundete freien Eintritt.

Gemeinde Sedderwarden.
Papierfahrmägen

sind eingerichtet in Sedderwarden bei Herrn Theodor Koffertsch, in Wiedenburg bei Herrn Johann Westrichen, in Simehanstiel bei Herrn Wiggers.

Eingelieferte werden gebeten, bis zum 25. d. M. überflüssiges Papier, in Säcke verpackt, dort abzuliefern. 69023
G. Wemmen, G. S.

WW

Zu unseren Verkaufsstellen
Wilhelmshavener Straße 40 und
Westerstraße 70 kommen morgen
ab 8 Uhr früh

Speierröhren 1 Bld. 8 Pf.
Grüntohl . . . 2 Bld. 15 Pf.
Seemuscheln 5 Bld. 30 Pf.
zum Verkauf. 6902

Werft-Bohnfabriksverein

Wilhelmsh. Bügelinjektiv
Marktstraße 33, I
Friedrichstraße 4, part. I.
belegt Aufhänger, Reparaturen,
Reinigen sämtlicher Garbentuben
prompt und billig. 18

Volksküden, Rüstingen
Weymannstraße u. Wiedenstraße.

Guterhalt. Wälzgerölle
billig zu verkaufen. Zu erfragen
18963

Futter für Geflügel, Schweine,
wagen- u. landweillich.
Süde frei. **Busch & Co.**
Wuhle Wuerth 312, Helten.

Seife! Seife!
für Wäsche u. Hausbedarf in
Stücken à 4 1/2 Pf. 2.75 Pf.
Pavel, „Altenhaus“, Bremen.

Manche Hausfrau 6442

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate
mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Dr. A. Oetker, Nährmittel - Fabrik, Bielefeld.

Verlobte
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Betten und Aussteuer - Artikel zu besonders realen und soliden Preisen. 18928

Spezialhaus
für Betten und Aussteuer - Artikel
Ed. Gosch Nachf.
Gökerstrasse 53.

Wir empfehlen
unsere vor vier Jahreu neuerbaute, feuer- und einbruchssichere

Stahlkammer
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. 18784

Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Arbeitsvermittlungsbüro und Wohnungsanzeige
des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).
Zimmer 7, Fernstr. Nr. 79 und 1165. (bediener von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntagen nachm.)

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
25 Arbeiter, 2 Laufburschen,	2 Wäscherinnen, 1 Haushälterin,
8 Dienstmädchen,	13 Dienstmädchen,
11 Stenographen,	7 Buchführerinnen

Wohnungs-Angebote **Gefuche** 18960

7 möblierte Zimmer.	24 2-7räumige Wohnungen,
5 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	27 möblierte Zimmer,
	5 möbl. Wohnungen.

Kriegsarten-Atlas
10 Karten in Taschenformat, dauerhaft gebunden
Mk. 1.50

Kriegsarten-Atlas
20 Karten im Format 23 x 29 cm. — broschiert
Mk. 1.25

Besond nach außerhalb nur gegen Voreinsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto oder unter Nachnahme.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Wegscheiterten
Hanfbindfaden
Zegel und Wuchgarn
Wäscheleinen, Lauwert
empfiehlt
A. Ahlers, mechan. Spinninnerei
Rüstingen. 18968

Möbliertes Zimmer
in der Nähe des „Friedrichshof“
von jungem antändig Mädchen
geleitet. Preis-große an
Wuhlagf. Wücherstraße 81.

Ein Mädchen
für den Nachmittag zum 1. März
18964
Gambt, Roonstr. 41.

Gesucht auf sofort
zuverlässiger Arbeiter
bei hohem Lohn. 6961
G. J. Krauß, Roonstr. 16.

Mehrere geübte
Mäherinnen
für unsere Vermehrungsstelle
(Tauer - Anstalt) zum
nächsten Eintritt gesucht.
Bartsch & v. d. Brelle

Kriegstheater
im Werftspeisehaus.

Sonnabend den 19. Februar 1916
abends 8.15 Uhr:

Sudermann-Abend!
Stein unter Steinen

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Spielleitung: Kurt Born.

Preise der Plätze: 1. Saalplatz 3 M., 2. Saalpl. 2 M., Saal-Stein und Rang 1 M., Saalplatz 50 Pf. An der Abendkasse 25 Pf. Zuschlag.

Vorverkauf: **Lohes** Buchhandlung, Roonstrasse, und **Niemeyers** Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gökerstrasse. 6940

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüstingen.

Sonnabend den 19. Febr., abends 8 1/2 Uhr
im Versammlungstafel **Edelweiß**, Böckentstraße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag.
3. Ratsberichter.
4. Beschließendes.

Zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet 18959
Die Ortsverwaltung.

Rüstringer Sparkasse.
Von dem Grossherzogl. Staatsministerium
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. =
Nebenstelle: Gökerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.
Zinsfuß 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder Geschäftsstelle erfolgen.

Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinebogen.

Uebernahme regelmäßiger Zahlungen von Steuern, Mieten, Hypothekenzinsen etc.
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Hausparkassen.
Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren.
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt. 18982

Todes-Anzeige.
Nach langen, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied heute morgen 5 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager, Onkel, Bruder und Schwiegerohn
Gustav Junge
im beinahe vollendeten 68. Lebensjahre. Dies bringen allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetührt zur Anzeige.
Rüstingen, den 16. Februar 1916. 18967
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Henriette Junge, geb. Walter.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Werftstr. 7, nach dem Altdenburger Friedhof statt.

Gewerkschaftskarte
Wilhelmshaven-Rüstingen
Mittwoch den 16. Febr.
abends 8 1/2 Uhr:
Kartell-Sitzung
im Versammlungstafel
Edelweiß, Böckentstraße 91.
Bolligiliche Teilnehmer der Teil-
gerten erwartet
6915] **Der Vorstand.**

R. St. R.
Sonnabend, 19. Febr.
abends 8 Uhr:
Sitzung bei G. Schrön
Zum Jahrbüch.
6902] **Der Vorstand.**

R. Winter
Färberel und chem. Waschanstalt,
Rüstingen, Peterstr. 59. 18

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Anzeige.)
Meinen abend 8 1/2 Uhr wurde unter lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel der ichn. Bureauangestellte
Johann Harms
im blühenden Alter von 26 Jahren 4 Monaten durch den Tod uns entzogen.
Rüstingen, 17. Febr. 1916
Die trüberrübten Eltern **Hermann Harms** und **Jean** nebst Kindern u. Verwandten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Werftstrasse 20, aus statt. 18963

Todes-Anzeige.
Nach langem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 14. d. Mts., nachmittags 8 1/2 Uhr, meine liebe Frau, unsere Tochter, Schwester und Schwägerin
Emma Meiners
geb. Uphoff
im Alter von 38 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet
Hinrich Meiners und **Sohn**
nicht Verwandten.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause in Sandtufsch aus statt. 18957

Hausbesitzerverein Heppens

Nachruf!
Am 13. Februar starb unter verehrtes Vereinsmitglied, Herr
Eduard Seetzen.
Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
18964
Der Vorstand.

Waler - Erlang - Verein „Flora“.

Wie machen hiermit den Kollegen die traurige Mitteilung, daß die
Beerdigung der Ehefrau
der Kollegen Zauhen
am Donnerstag, den 17. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr stattfinden.
Die Kollegen verlammen sich um 1 1/2 Uhr im Vereinslokal.
18965
Der Vorstand.

Norddeutsches Volksblatt

Mehr Heimarbeiterschutz.

Am 11. Februar fand in Berlin eine Besprechung über Maßnahmen zugunsten der Heimarbeiter statt. Die Einladung ging von der Auskunftsstelle für Heimarbeiterschutz und vom Bureau für Sozialpolitik aus. An der Besprechung nahmen Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen sowie der Zentralstelle für Arbeiterinneninteressen und der Verband der katholischen erwerbstätigen Frauen und Mädchen teil. Nach anleitenden Worten des Professors Grande berichtete Dr. Aste Gabel über die Ergebnisse der Konferenz vom 3. August 1915. Sie betreffen die Vorarbeiten über die Einführung von Hausausfällen, die Bekämpfung des Heimarbeiterschwindels, die in Berlin erfolgreich durchgeführt ist und nunmehr auf das ganze Reich übertragen werden müsse, sowie eine Eingabe betr. die Regelung der behördlichen Ausgabe von Heimarbeit. Man könne sich indes nicht mit negativen Maßnahmen begnügen, denn ein großes Bedürfnis nach Hebernarbeit ist unübersehbar vorhanden und werde nach dem Kriege noch mehr hervorgerufen. Deshalb seien auch Maßnahmen für die Beschaffung von Hebernarbeit nicht zu entbehren.

Sodann hielt Herr Mag.-Rat Dr. Hiller-Frankfurt am Main ein Referat über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei öffentlichen Lieferungen. Ausgehend von den Mißständen, die sich am Anfang des Krieges bei der Ausgabe von Heereslieferungen, besonders im Bekleidungs- wesen, einstellten, indem vorläufige Erlässen sich zwischen Heimarbeitern und Militärbehörden erhoben und die Löhne drückten, schilderte der Redner die Vorkämpfer der Heeres- leitung, die Löhne behördlich festzusetzen und den Unter- nehmern durch Vertrag aufzuzwingen; die Löhneise wurden tarifvertraglich geregelt, das Verhältnis zwischen Unter- nehmern und Arbeiteranteil behördlich festgelegt und Streitigkeiten durch Schlichtungskommissionen erledigt. Da die Gewerbegebierte zu diesen vertraglichen Regelungen eine ablehnende Stellung einnahmen, insbesondere in Berlin, so rief die Kommandogewalt ein und verfügte, daß andere Verordnungen, die von den tarifvertraglich-behördlichen abweichen, nichtig seien. Das Minderrecht des letzten Ar- beiters gegen den ersten Abnehmer von Heereslieferungen sei so gut wie gesichert, dank der höheren sozialen Einheit der Militärbehörden. Es gelte jetzt, von diesen Kriegs- erwerbseinstellungen so viel als möglich in den Frieden hin- überzubringen. Eine gesetzliche Regelung sei das einzige Mittel und die Einführung der Hausausfälle nicht länger zu umgehen. Auch dürfe sich die jetzt getroffene Regelung nicht auf Lieferungen von Arbeit beschränken, sondern müsse auch auf die Lieferung fertiger Waren, zu denen der Unter- nehmer die Rohstoffe gegeben habe, ausgedehnt werden durch den Nachweis, daß für diese Waren ausreichende Roh- stoffe gegeben seien und durch die nachträgliche Haftung für Nach- zahlung auf zu niedrige Löhne der Heimarbeiter. Herr Mag.-Rat v. Schulz-Berlin ergänzte die Ausführungen des Herrn Hiller durch seine eigenen Erfahrungen. In der

sehr eingehenden Erörterung wies Herr Stunje-Berlin vom Verband der Schneider und Schneiderinnen nach, daß die Militärbekleidungsämter und das Generalkommando erst nach unangesehmem Drängen der Gewerkschaften den Weg zu einer Sanierung der Heimarbeitverhältnisse im Mil- itärbekleidungsweisen beschritten hätten, dann aber mit er- freulicher Festigkeit vorgegangen seien. An der Debatte beteiligten sich die Herren Hübsch, Sabath und Unbrvit von den freien Gewerkschaften, Herr Nolte und Fri. Behm von den christlichen Gewerkschaften und Herr von Verlepp. Die meisten Redner betonten die Notwendigkeit, daß das Hausarbeitsgesetz durchgeführt werde, besonders notwendig sei die Einleitung von Hausausfällen, die die Befugnis der Lohnfestsetzung erhalten müßten. Herr von Verlepp schloß sich dieser Forderung an, hielt aber dafür, die Er- weiterung des Gesetzes vorzubereiten durch die Einführung von Hausausfällen mit lohnmässigen Befugnissen im Heeresbekleidungsweisen durch militärbehördliche Exekutiv- gewalt. Es gelte den Beweis zu führen, daß solche Einrich- tungen möglich sind und sich bewähren. Was im Kriege seine Kraft bewährt habe, könne auch im Frieden leichter erhalten werden.

Als Ergebnis der Aussprache wurde in Aussicht ge- nommen, eine Eingabe an Reichstag und Bundesrat betr. die beschleunigte Durchführung des Heimarbeitengesetzes zu richten, an das Kriegsministerium das Ersuchen um Ein- führung von Hausausfällen zu richten und an die übrigen behördlichen Auftraggeber (Eisenbahn, Post, Gemeinden) das Verlangen zu stellen, eine gleiche Regelung der Lohn- verhältnisse einzuführen, wie dies im Heeresbekleidungs- wesen geschehen sei. Eine Kommission von fünf Personen soll in Gemeinschaft mit dem Bureau für Sozialpolitik diese Eingaben vorbereiten.

Danach wurde die planmäßige Verteilung der Heeresaufträge für Heimarbeit erörtert und hierzu die Bil- dung eines Beirates von Sachverständigen beim Kriegs- ministerium vorgeschlagen, worüber bereits Verhandlungen mit letzterem eingeleitet sind. Auch diese Angelegenheit wird der erwähnten Kommission überwiesen. In letzter Stelle wurden Mitteilungen über die Beteiligung sog. Wohl- fahrtsorganisationen an der Übernahme von Heeresperso- nenträgern für Heimarbeit gemacht und auf eine energische Be- kämpfung des Heimarbeiterschwindels sowie auf die Not- wendigkeit der Förderung der ortstatutarischen Kranken- versicherung der Heimarbeiter, hingewiesen.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Eine Konferenz für den Be- zirk Breslau, der 13 Wahlkreise Mittelschlesiens um- faßt, hat folgenden Beschluß gefaßt: „Angeichts der Haltung der feindlichen Regierungen, die jede Friedensbereitschaft von sich weisen, kann die Sozialdemokratische Fraktion keine andere Stellung als die der weiteren Verteidigung des Landes einnehmen. Die Konferenz lehnt die Auffassung der Minderheit ab und bedauert die Schädigung für die Partei, die sich aus dem Sondervergehen der Minderheit ergibt. Die Konferenz erwartet, daß die Fraktion in Zu-

kunft wieder die Einheit und Geschlossenheit befinde, die den Interessen und den Wünschen der Arbeiterklasse ent- spricht.“ Der erste Teil der Resolution wurde mit 28 gegen 3, der zweite gegen zwei Stimmen beschloßen.

Eine Konferenz der Funktionäre des Wahlkreises Sachsen-Altenburg nahm nach einem eingehenden Referat des Abg. des Kreises, Benßen Käßler und noch umfangreicher sachlicher Aussprache gegen zwei Stim- men eine Resolution an, nach der die Konferenz erklärt, auch heute noch mit der Haltung der Mehrheit der Reichstags- fraktion einverstanden zu sein, da nach dem Verhalten der Entente noch nicht daran zu denken ist, daß die Reichs- grenzen als gesichert angesehen werden können. Das Ver- halten der Minderheit sei deshalb nicht nur zu bedauern, sondern zu verurteilen. Weiter heißt es in der Resolution: „Die Gegner sind zum Frieden noch nicht bereit — ein- zelne Stimmen, die laut werden, sind kein Beweis im Gegenteile —, jedoch keine Möglichkeit für Deutschland befehl- lichen Friedens anzubieten. Die Haltung der Mehrheit der Reich- tagsfraktion ist demnach folgerichtig, und es muß auch die Fraktion das Recht gewährt werden, ihren Beschloßen bin- dende Kraft zu geben, denn mittelbar handelt die Fraktion als Organ der Partei; Unterordnung unter sie muß unter allen Umständen gefordert werden. Es ist deshalb das Be- gehen der Jungs als Mißgriff zu werten, der die Partei schädigt. Unsere Aufgabe muß jedoch sein, die Ein- heit der Partei aufrecht zu erhalten. Das Verhalten der Minderheit ist aber nicht dazu geeignet.“

Aus dem Lande.

Vom Viehverwertungsverband.

Das Ministerium des Innern gibt die Konstituierung des Vorstandes der neuen Organisation bekannt. Darnach bezieht dieser aus folgenden Mitgliedern:

1. Landwirt J. Hennings, Tiefhus bei Schweil, (zugleich stellvertretender Vorsitzender).
 2. Viehhändler August Bartholomäus, Lidenburg.
 3. Viehhändler Siegmund Leon, Jever.
 4. Schlossermeister Willers, Oldenburg.
 5. Oekonomierat Jürgen, Jever.
 6. Landwirt W. Kloppenburg, Klippfenne bei Prof.
- Vertreter der Mitglieder:
zu 1: Oekonomierat Neuer, Gemmelshöfen,
zu 2: Viehhändler Rudolf Schade, Oldenburg,
zu 3: Viehhändler Karl von Jersb, Jever,
zu 4: Schlossermeister Willers, Oldenburg,
zu 5: Oekonomierat Müller, Ainenhof bei Raitzingen,
zu 6: Landwirt W. Bulling, Bughausen bei Verne.

Der Vorsitzende ist noch nicht bestimmt. Zum Re- gierungsbevollmächtigten ist der Oberregierungsrat Tenge ernannt. Die Geschäftsräume des Verbandsvor- standes befinden sich im Gebäude der Verlags- und Kontroll- station der Landwirtschaftskammer.

Oldenburg. Ein Vortrag über Krieger- heimstätten wird am Freitag den 18. Februar in der

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von E. G. Braßvogel.

115)

In dunkler, sternloser Nacht, auf der Wolkstatt des Todes, unter Sterbenden und Leiden, brannte heller dem Engelton und Glockenklang aus allen Stellen:
„Kom danket alle Gott!“

Wie glücklich Friedrich nach diesem Tage war, beweist der Brief an seinen Bruder Heinrich, die mit den Worten beginnt und schließt: „Mein liebes Herz!“

Das preussische Volk jubelte, jung und alt schmähte sich mit den Bischofshändlern und Gleims Siegeshymnen:

„Nehd Friedrich zog —“ und
„Es lebe durch des Hächsten Gnade —“

schallten sämternd durch die Lande und verdrängen des Kernsten Hütte mit dem Rosenkammer der Begeisterung. Breslau und Schweidnitz waren wiedererobert und Friedrich, als Sieger von unadahnlicher Mähigung, sen- dete an Maria Theresia ein Veröhnungsschreiben.

Es fruchtete nichts, der Hof einer Frau ist zu zäh. Die launische Bellona wandte Preußen nochmals den Hüden. Die Elmsirer Belagerung mußte Friedrich auf- geben, nachdem ihm der ganze Belagerungsport vernichtet worden, er zog sich nach Böhmen zurück, um seine Kräfte zu erholen.

Inzwischen waren die Russen auch nicht müßig ge- wesen und, nachdem sie das nördliche Preußen verwüstet, machten sie sich unter Jermor an die Festung Mähren. Das Erscheinen des Königs aber zwang sie, ihr Vorhaben auf-zugeben, drängte sie zur Schlacht und vernichtete sie bei Jorndorf. Darauf wendete sich Friedrich nach Sachsen. Er eilte den beiden finsternen Tagen seines Lebens zu, seinen Samletstunden.

Der Ueberfall bei Godtsch! Reith fiel und zugleich mußte der König seine Hebelingshöfster, die schöne und geistreiche Kachkristin von Baireuth, beweinern. Der Selbst- mordgedanke kam über ihn! — „Ich fürre bei mir, was mich tröstet!“

Rückam von diesem Schlage sich wickelnd, eilte er

nach Schlesien, um Reize, dann nach Sachsen, um Dresden zu entgehen. Die Reichsarmee hatte diese Residenz be- rannt, und Schmettau, der es mit den Preußen befehlt hielt, drohte die Fortschritte anzujähren. Da Donn dies nur für eine Drohung hielt und zur Belagerung schreiten wollte, mochte der preussische Befehlshaber seine Anführung wider- und ließ obenin den Cellerreidern sagen, daß er sich Straße um Straße verteidigen und einen Schutthauten zwischen sich und dem Feinde lassen würde. — Als Friedrich zum Entzug kam, zog sich Daun zurück.

Inzwischen ward aber General Wedell, der Berlin Besatz sollte, bei Rai von den Russen unter Soltkow ge- schlagen. Vetterer vereinigte sich nun mit Landon und, unvorteilhaft geworden, krachte das allierte Korps dem herbeieilenden Friedrich bei Amersdorf den Schwersten Schlag bei. In diesem Tage sah Ewald Christian von Kleist, der Sänger des Frühlings, betrauert von allen Freunden der jungen deutschen Literatur, ins Heldengrab, sein prophetisches Lied erfüllend:

„Vielleicht hier“ eint auch ich
Den Tod fürs Vaterland!“

Infolge dieses entsetzlichen Unglücks, das zum zweiten Male und, wie es schien, für immer den preussischen Adler in den Staub warf, übergab der mutlose Schmettau Dres- den an die Reichsarmee!

Diesem Elend setzte die Schlacht bei Wagn, wo Jün- feldin vor den Cellerreidern das Gewehr trocken mußte, die Krone auf. — Nur einen schwachen Nächstlich gewährte inzwischen der Sieg, den Ferdinand von Braunschweig über die Heinde unter Prosljo und Contodes bei Minden er- rang. So ging das Jahr 1759, das furchtbarste des ganzen Krieges, zu Ende, und Preußen schien unfähig, länger die Prüfungen des Gefehds zu ertragen.

Die Erhöhung der Operationen erst sehr spät ihren An- gang nahmen, und wieder begannen sie mit Friedrichs Un- glück!

General Houau ward von Landon bei Landshut ge- schlagen und die Festung Glatz fiel. Friedrich, der Dresden unter jeder Bedingung wiedererobern wollte, mußte unter den furchtbaren Anstrengungen hiervon absehen und eilte seinem gefährdeten Schesien zu, wohin sich Landon mit dem Hauptkorps Gemeldet hatte.

Der Todt mit seiner Wunde fühlte sich während dieser Zeit in den vielfach verschlungenen und zerstückelten Grün- den, deren Mittelpunkt die hohe Wand bildete, um so sicherer, als die Preußen nunmehr nördöstlich über Stolpen abgezogen waren.

Sachsen und besonders die nächste Umgebung Dres- dens war aufs greulichste verheert durch die ewige Kriegs- not, die, gleich schweren Gewittern in einem Gebirgsstetel, sich gar nicht mehr hinwegzählen wollte und, versag sie sich ja auf Momente, nur mit größerer Wut wiederkehrte.

Aller Schrecken aber vereinigte sich in Dresden selbst, wo die Zerstörung ihren Thron erbaut hatte.

Die unglückliche Stadt, zweimal bereits von den Preu- ßen erobert, endlich vom Reichsheere besetzt und durch Friedrich zum drittenmal belagert, war durch das letzte Bombardement in ein Chaos von Trümmern verwandelt worden. Ganze Straßen und Stadtteile waren durch die Geschosse ruiniert, die Kreuzstraße eine Ruine, die öffent- lichen Gebäude zu Magazinen und Kasernen verunstaltet.

Der eidlch angegebene Verlust an Privatgebäuden betrug allein 1176405 Taler. Das Schicksale ist aber nicht zu wonia, was an Kirchen und anderen öffentlichen Mo- numenten der Verkauf zugrunde ging.

Nicht genug des Jammers, den die Belagerung ver- breitet hatte, waren es auch noch die Reichstruppen, be- sonders die Cellerreidern, die mit aller Wut der Unbildung und des Aotholismus ihre Lust darin suchten, die obne- dies entsetzten Einwohner den Edel fühlten zu lassen, ob- gleich sie deren Freunde und Verbündete waren. Die Er- greffung und Maltreite, die äußerste Koebeit, die alles Ge- fühl der Ehre erstikte, fand namentlich in den berichtigten poppenheimischen Wallonen, die sich schon im Dreißig- jährigen Kriege in Magdeburg unsterbliche Lorbeeren der Bestialität errungen, ihre Schilbträger, und außer dem direkten Worte schien diesen Leuten keine Grenze für ihre Ausdeutungen gesetzt zu sein. Ar Unmenschen wurde eud- lich so arg, daß der österreichische Kommandant selbst Tag und Nacht Patrouillen durch die Straßen schickte, um unter den Ruinen bei seinem eigenen Volk wenigstens einen Schein von Geschlossenheit zu erhalten. In Hunderten zogen die Dresdener bettelarm aus den Toren und stüchteten auf- wand. Das jüngste Geschid schien den Leuten weniger schrecklich als diese Trürentage.

(Fortsetzung folgt.)

Union Kattinden. Der Generalsekretär Rüppel in Berlin wird über das Thema sprechen. Dreiundzwanzig Vereine, darunter auch das Gewerkschaftsforum, fordern zum Besuch des Vortrages auf. Eintrittsgeld wird nur für die numerierten Plätze, und zwar 50 Pfg. erhoben.

Widunterkunft. Der Magistrat macht das Ergebnis der letzten Widunterkunft bekannt. Es sind 40 Proben zur Untersuchung gekommen. Davon hatten 19 Proben nicht den Mindestgehalt von 2,70 Prozent, 15 Proben wiesen einen höheren Fettgehalt auf. Über 3 Prozent Fettgehalt hatten 6 Proben, darunter eine Probe den höchsten Fettgehalt von 3,80 Prozent.

Das Gartenland der städtischen Kriegshilfe kommt wieder zur Vergebung. Die meisten der bisherigen Inhaber werden ihr Land, auf das sie im ersten Jahre große Arbeit und Mühe verwendet haben, weiter bearbeiten. Dagegen haben sich für alle bisherigen Inhaber wieder gemeldet. Die bisherigen Inhaber werden gebeten, sich Sonnabend den 19. Februar, nachmittags 3,30 Uhr, an Ort und Stelle einzufinden, entweder Weidmann-Tamm-Eds oder Taubentstraße. — Auch neue Bewerber können kommen. Damit ihnen freies Land zugewiesen werden kann. Bisherige Inhaber, die sich nicht melden, haben vom 1. März an kein Recht mehr auf das Land.

Osternacht. Des Einbruchdiebstahls beim Uhrmacher Grube verdächtig sind in Bremen zwei Personen verhaftet worden. Sie sind bereits ins Untersuchungsgefängnis in Oldenburg überführt. Eine verdächtige Person hat in Bremen Minge verhaftet, die sie von ihrer Mutter erhalten haben will. Sonst leugnen sie. Auf dem Osternburger Friedhof wurde eine wertvolle Grabinschrift, die aus dem Diebstahl beruht, gefunden.

Osternacht. Verdorrene Fleischkonserven. In der vorigen Woche sind in der Großhändler Kohlenverarbeitungsanstalt 20 000 Pfund Fleischkonserven, die verdorben waren, vernichtet worden. Wo sie herkommen, ist nicht bekannt geworden.

Osternacht. Ein sorgloser Schäfer. Aus dem Bestande des Schäfers B. sind in einer Nacht kürzlich 40 Schafe vermisst und wahrscheinlich gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bislang jede Spur, obgleich die Polizei eifrig forscht.

Osternacht. Lebensmittelverkäufe. In Einwohnern der Stadt Delmenhorst, die sich durch Brotforten auszeichnen, werden in der städtischen Markthalle abgegeben am Donnerstag den 17. Februar, nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Schmalz, Pfund 2,30 Mk., in Mengen bis zu 2 Pfd., Beberwurk in Dosen, Tote 1,50 Mark, und Bouillammüchel, am Freitag den 18. Februar, nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Salsberinge, 6 Stück 1,20 Mk.

Reisverteilung. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß nach uns gemordener Mitteilung noch Reis in den untenstehenden Geschäften zu haben ist. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlegung der Brotkarten und berechtigt jede Karte zum Bezug von 200 Gramm Reis.

Von Budapest nach dem Haag und zurück.

Von Ernst Garami.

(Fortsetzung.)

Grenzspreitigkeiten.

Bald ward uns Gelegenheit, auch andere Eigenschaften der Deutschen kennen zu lernen. Den Reisepoß in Ordnung, kauften wir im eilenden Zuge fröhlich der holländischen Grenze zu. Vorzüglich säuberten wir unsere Kosttücher und Koffer, damit auch nicht ein Zirkeln Papier darin bleibe, auf dem irgend welche Zeichen oder Buchstaben gedruckt oder gedruckt waren. Man machte uns darauf aufmerksam, daß man mit solch verdächtigen Irrsinn jetzt nicht über die Grenze kommen kann. Da sahen wir also und gähnten die Stunden der zu Ende gehenden Reise, die wir noch bis zur Ankunft in die Hauptstadt Hollands hatten. Endlich sind wir an der Grenze! „Wentsein!“ — so heißt die Grenzstadt, wo jetzt das Los der Reisenden entschieden wird — „aussteigen!“ ... Sturm auf den Zoll, in welchem Soldaten und Unteroffiziere über Leben und Tod urteilen. Endlich stehe auch ich vor dem gutmütig aussehenden Wachtmeister mit dem Klemmer auf der Nase. Sehr gut! dachte ich bei mir, gleich werden wir die Geschichte überstanden haben. Der Wachtmeister wendet und dreht den Reisepoß nach allen Richtungen und fällt dann ruhig und gelassen sein Urteil:

„Sie können nicht durch!“

„Weßhalb?“

„Sie haben sich bei der Polizei in Berlin bei ihrer Ankunft und Abreise nicht gemeldet.“ erklärte er unvorfommend. Und schon drückte er mich sanft zur Seite. Bald darauf stellte ich auch Rudinger zu mir. Wir lachten über die Töcke. Man ist uns gewiß nur deshalb warten, da wir wahrscheinlich zur Weiterreise einige Aufklärungen mit auf den Weg bekommen, meinten wir. Als der Unteroffizier endlich fertig ist, kommt er wieder auf uns zu, und in demselben gemächlichen Tonfall meinte er wiederholend:

„Sie können nicht durch.“

Das war uns denn doch mehr als zu viel und wir ärgerten den Wunsch, mit seinem Vorgehen zu sprechen. Wir kamen vor den Hauptmann, der uns recht höflich empfing. Auch er erklärte, daß es hier keine andere Hilfe gäbe, als nach Berlin zurückzureisen und bei der Polizei den In- und Ausreisepoß auf den Reisepoß zu holen. Wir meinten, daß wir uns eventuell auch telegraphisch legitimieren könnten. Behauernd zog er die Brauen hoch und erklärte:

Die Geschäfte sind: Kaufmann Niers, Cramerstr., Böger, Zwölfer, Goldener, Bremer Str., Bilsack, Mühlent., Hlego, Rühornstr., Görlich, Lange Str., Rehmeier, Mühlent., Kogemann, Oldenburgstr., Wener, Bilsack, Karmoch, Schollendamm, Nordbruch, Goethestr., Tuh, Lange Str., Siemers, Lange Str., Sien, Billmitz, Schwaning, Oldenburgstr., Tönjes, Ströbenweg, Wigger, Zwoberger Chaussee, Weber, Friesenstr.

Die Diebstähle von Lebensmitteln mehrten sich. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden dem Handmann Joh. Dorfmann in Zwoberg zwei Schinken, eine Borkerke Speck und sämtliche Wetzmaße von einem kürzlich geschlachteten, 300 Pfund schweren Schwein gestohlen.

Norden. Unzuverlässige Bäckermeister. Der Landrat des Kreises Norden hat den Bäckermeistern Kreising und Weers in Worrenhufe ihre Bäckereibetriebe und Ladengeschäfte bis auf weiteres geschlossen, den Betrieb des Bäckermeisters Heddinga auf die Dauer von vier Wochen. Den Grund dazu geben sie durch die Verfehlungen gegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl. Die beiden erkaufgeführten waren Vertrauensmänner der Bäckerinnung. Die Herren Vertrauensmänner haben es auch arg genug getrieben. Sie haben nicht nur unter dem vorgeschriebenen Höchstgewicht ihre Brote gegeben, sondern auch für das geringere Quantum mehr Geld genommen, und zwar anstatt 65 Pf. 75 Pf. Bei einem der Gemeindefürsorge wurde zwischen dem Höchstgewicht und dem von ihm angefertigten Graubrot ein Unterschied von 220 Gramm festgestellt.

Die Nordornerer Bodezeitung hat mit dem 15. Februar ihr Erscheinen eingestellt. Schlechter Geschäftsgang und Personalmangel sind die Ursachen.

Kannover. Einbruch in der Sparkasse. In der Filiale der städtischen Sparkasse an der Goteriede wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag eingebrochen. Den Einbrechern mußten alle Vorkassenscheine der modernen Technik zur Verfügung gefunden haben, denn es gelang ihnen, den Geldschrank zu erbrechen und seines Inhalts zu berauben. Es sind ihnen etwa 27 000 Mk. in die Hände gefallen. Doch ermächtigt der Sparkasse kein Schaden, da sie durch Versicherung gegen Einbruchdiebstahl gedeckt ist.

Aus aller Welt.

England rekrutiert weibliche Landarbeiterrinnen. Wie die Daily News erfahren, hat die Regierung beschlossen, sich energisch für die weibliche Landarbeit einzusetzen. Es soll zu diesem Zwecke eine Art Rekrutierungskampagne eröffnet werden. Die Angeworbenen werden durch eine Armee kenntlich gemacht werden und das Recht erhalten, eine besondere Uniform zu tragen.

Ein Gerichtspräsident zu sieben Jahren Justizhaus verurteilt. Das Schamurgericht in Konvik in Oberschlesien verurteilte den Amtsgerichtspräsidenten Tschentsche wegen jahrelanger fortgesetzter Unterschlagung von Mündelgeldern im Amt im Gesamtbetrage von 34 000 Mark zu sieben

Jahren Justizhaus, 8000 Mark Geldstrafe und Erwerbverlust auf die Dauer von zehn Jahren. Tschentsche schickte Anweisungen auf Auszahlung von Mündelgeldern und ließ sich die Beträge durch den Gerichtsdienner abholen. In den Akten mußte er die Unterschlagungen gesteht zu verteidigen und eingehende Bescheidungen fing er ab. In einem Hofe, als eingehende Bescheidungen, die ihm entgangen war, eine Untersuchung eingeleitet werden sollte, drang er in das Richterzimmer ein und saß die Akten. Tschentsche genoh das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und erzeute sich großen Ansehens bei seinen Mitbürgern, die ihn auch zum Stadtratsordnen gewählt hatten.

30 000 Mark von einem Kirchenbeamten unterschlagen. Großes Aufsehen ruft in Dresden die Verhaftung des 63jährigen Kirchenbeamten Ernst Probstow von der Dreifönigkirchengemeinde hervor. Probstow, der seit 47 Jahren in dem Dienst dieser Gemeinde steht, hat, wie gemeldet wird, mindestens 30 000 Mark veruntreut. Die Unterschlagungen liegen viele Jahre zurück.

Ein Hausmordversuch ist vor einigen Tagen an dem 64jährigen Schladtermeister Paul Gaevide, Schwanenstraße 1 in Wittenberge unvollständig, im Wittenberger Holz verübt worden. Als Wirtschaftsvorwalter aus Bentisch stellte sich dem Gaevide ein jüngerer, auf angelegener Manier, vor, der ihm wegen seiner unmittelbar bevorstehenden Einbürgerung zum Seereschiffen und Schwaime veräußert wollte. Der Schladtermeister war mit dem Vorschlag einverstanden und machte sich auf, um mit dem Fremdling nach Bentisch zu fahren. Im Wittenberger Holz stieg der angebliche Vorwalter dem Wagen, um nach dem Rittweg zu sehen. Als sich Gaevide auf den Anruf vom Rückfahrer vorbeugte, schoß sein Begleiter, der es nur auf die Erlangung des Kaufgeldes abgesehen hatte auf Gaevide, der an der linken Schläfe schwer verletzt wurde. Da aber Gaevide in Mitleid rief, floh elends der Verbrecher. Die Spur des Verbrechers wurde von der Polizei verfolgt und scheint nach Berlin zu weisen.

Ein holländischer Dampfer gestrandet. Nach einem Sturztelegraph aus London ist der holländische Dampfer Renora, 1155 Br.-R.-T., auf der Reise von Sundsvall nach Rotterdam nördlich von Frederikshavn gestrandet.

Literarisches.

Der deutsch-österreichische Wirtschaftskreis. Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung der verbündeten Zentralmächte wird auch in der Arbeiterpresse immer lebhafter diskutiert. Am bedeutendsten Sinne behandelt Hermann Krenold dieses aktuelle Thema in dem feinen, erscheinenden Heft 13 der 10 Pfd. Zeitschrift „Wirtschafts- und Arbeiterfragen“. Das Heft, das den Titel „Der deutsch-österreichische Wirtschaftskreis als sozialdemokratische Aufgabe“ führt, bildet eine eindringliche Mahnung an alle Kreise, im Interesse der arbeitenden Bevölkerung insbesondere die wirtschaftliche Annäherung beider Staaten zu fördern. Die flüssig und anregend geschriebene Schrift ist durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Internationale Korrespondenz (H. Baumgarten) Berlin-Karlshorst, zu beziehen.

Wochwasser.

Donnerstag, 17. Februar: normales —, nachmittags 0 40

„Jetzt nicht!“
Er sah uns ganz sicher an, welche Meinung wir hatten, als wir uns vor der Gefahr flüchtend sahen, wegen den fehlenden Stempeln einen 16 Stunden langen Weg zurück machen zu sollen, denn mit einem Wackeln auf den Lippen bedeutete er uns bedächtigend:

„Die Herren können wählen...“
Ja, endlich, dachten wir, steht uns die Wahl frei...
... können wählen... zwischen sofortiger Rückfahrt oder — bis zu sechs Wochen Haft...
Die Wahl wurde uns wirklich nicht schwer gemacht...
Er gab uns einen Mann zur Seite, der uns durch das Labyrinth des Bahnhofs direkt zu dem knapp vor Abgang stehenden Zuge nach Berlin führte. Nach wenigen Minuten schon zöhlten wir auf dem dahinstrahlenden Zug die Stunden — zurück nach Berlin...
Am anderen Tage sahen wir unsere Kasse mit den Polizeistempeln versehen, und nach 48 Stunden überschritten wir die Grenze, nachdem wir eine mit beschämender Gründlichkeit geübte Selbstinspektion und Gewandtheit über uns ergehen lassen mußten, der auch die als Reduzierpapier benutzten Interzonenkarten der Zeitungen zum Vorzeig fielen, die als verdächtig scheinende Traktanden galten.

Man kann sich nun vorstellen, wie wir die ganze Zeit hindurch von den nationalen Eigenschaften der Deutschen, die wir von dieser angenehmen Seite her kennen gelernt, erbauet waren. Sollten wir bis jetzt schon allen Grund, die deutsche Gründlichkeit zu loben, so sollten wir später noch einen Teil davon abbekommen, denn auch die Rückreise war nicht so frei von Widertätigkeiten, wie wir in diesem Augenblick hoffen.

Als die Herren Soldaten in Bentheim uns die Bahn freigaben, machten sie uns gutmütig darauf aufmerksam, daß wir, ehe wir die Rückreise antreten, bei der Hooger Postkassette uns melden sollten. Gewiß! gewiß erwiderten wir. Wir haben das ganz sicher nicht vergessen. Am Haag wurden wir jedoch von der Radrikist überholt, daß wir uns nicht hier, sondern bei der Postkassette — in Amsterdam zu melden hätten. Außerordentlich entschlendert waren wir von beiden „Postkassen“, und der freundliche Herr deutete sich, uns aus der Entscheidung nicht so schnell lassen zu lassen. Er richtete an uns die heftige Frage, ob wir die entsprechende Anzahl ebenholzer Photographien, wie auf dem Post, bei uns hätten, und zwar zwei Stück davon wären gerade notwendig. Nein, erklärten wir in herzbelebender Vorahnung irgend einer neuen Entschärfung... Und wenn es dem Manne gar einfallen sollte, uns wegen Belassung zwei ebenholzer Bilder — nach Budapest zu schicken? Freudigkeit konnten wir jedoch bemerken, daß wir je noch eine „ebenholze“ Photographie bei uns hätten.

Ja, sagte der brave Mann, vielleicht genügen sie, mit Rücksicht darauf, daß von einem verbündeten Staate die Rede ist.

Wohin abend fuhren wir nach Amsterdam. Auf dem Konulat wurde uns der Reihenfolge entsprechend eine Nummer in die Hand gedrückt: 840... In einigen Stunden geht unser Zug, was wird wieder daraus werden? Der freundliche Herr ließ uns aber nicht viel Zeit, über diese schicksalstheuernde Frage zu grübeln. Er wendete mit folgenden Worten sich uns zu:

„Wären die Herren schon auf dem österreichisch-ungarischen Konulat? Nein? Dann bitte nur vorerst sich dort hin zu bemühen.“

Was war hier anderes zu tun, als sich auf den Weg zu machen. Nach einer halben Stunde waren wir am Ziele. Ein Ungar empfing uns, dessen erste Frage war:

„Haben die Herren zwei ebenholze Photographien bei sich, wie sie in den Reisepoß gesteckt sind? Nein? Dann bitte welche zu bringen, denn anders differt der deutsche Konsul die Fälle nicht.“

Wir erklärten dem Manne, daß wir „ebenholze“ Photographien doch nur in Budapest bei unserm Fotografen „als eben solchen“ finden können. Wenn gerade absolut nicht anders möglich, so wollten wir solche eben von dort bringen... Wir wären ja ohnehin auf dem Wege dahin! Diese Lösung gefiel ihm natürlich nicht. Er gab uns die Adresse eines Schnellfotografen, der uns drei „ebenholze“ Bilder rasch fertigstellen könne, das Weitere wolle er schon besorgen. Was aber wird denn mit unserer Abfahrt? fragten wir. Oh, meinte er, das wäre ohnehin ein miserabler Zug, die Herren könnten ja auch morgen fahren.

Und so geschah es auch. Wir gingen zum Fotografen, wir gingen wegen der Stempel auf das österreichisch-ungarische Konulat, von hier wegen der Stempel auf das deutsche Konulat, und unser Zug pfluckte schon längst den schinen untergehenden Westheim zu, als wir uns noch in den Vorgimmern der Postkassette über die grobhartige Sache der deutschen Ordnung und Gründlichkeit freuten.

Selbstverständlich ließ uns togedarauf keine Ordnung und Gründlichkeit in Bentheim wieder unseren Zug vor der Nase vorbei abgehen. Wusinger wurde von seinem Soldaten so gründlich unterjocht, daß der Zug, ehe jede verdächtige Vorkassette unterjocht war, längst über alle Berge war. In Bentheim hatten wir wieder einige Stunden Zeit, über die Dienstzeit der Deutschen nachzudenken, und hatten unsere Gedanken darüber, wie die Nation der Dichter und Denker es so gründlich vertritt, den Menschen das Leben so angenehm zu gestalten, wenn es zu denken aufhört, und im Rahmen seiner bürokratischen Postkassette mirt...
(Schluß folgt.)

In Heinrich Heines 61. Todestage. (Am 17. Februar.)

Wie lebendiger Geist kann man ihn gennant haben. Wie wurde ein so geistvoller Schriftsteller wie er, so glückselig verleben. Der Dandylismus lag ihm am Herzen, strotzte beständig und mit...

Merkmale der gegenwärtigen Zeit.

Unter dieser Überschrift veröffentliche Herrmannstadt 2. D. den Aufsatz: Die Merkmale der gegenwärtigen Zeit. In dem er über die Merkmale der gegenwärtigen Zeit sprach, hat er eine Menge von...

Der Charakter des Gedichtes.

Während bei heillosen Gedichtensfragen an dem Charakter des Gedichtes Gedachte sind, ist es nicht möglich, die Merkmale der gegenwärtigen Zeit zu bestimmen. In der ersten Hälfte des Gedichtes...

Wiederholungen. In der Gedichtform für empfindliche Menschen tritt der Wiederholungen der Gedichtform...

Wiederholungen.

In der Gedichtform für empfindliche Menschen tritt der Wiederholungen der Gedichtform...

Wiederholungen.

In dem ersten Gedichte der 18. U. Gedichtensammlung des Heines Gedichtensammlung...

Northdeutsches Volksblatt. Unterhaltungs-Beilage. 18. Jahrgang. Nr. 11. 18. Jahrgang. Nr. 11.

Elfi, die seltsame Magd.

Erzählung von Jeremias Gotthold.

So nach Elfi muß der rechte Herr der Welt sein, und wenn sie etwas auf dem Herzen hätte, so war es Gott, bei dem sie es erledigte. Aber eben deswegen ärgerte es sie an Elfi, daß es nicht Bettelmann mit Bettelmann...

Wie sehr dich auch die Frau verloh, so lächelte es doch ihr Bettelmann nicht, und wenn sie den Bettelmann nicht mit dem Bettelmann...

Wenn aber einmal die jungen Leute vor einem ledigen Mädchen herbeigehen, da mag es wohl auch und nachher werden vor ihnen, die Mädchen die Bettelmann betrachten, mit dem man umgeben kann nach Gedächtnis...

Unter ihnen, welche gern eine ledige und gute Frau abzuhalten, war ein Bauer, nicht mehr ganz jung. Aber nicht so war eine ledige und gute Frau...

wenn er auch eine gefunden zu haben glaubte, so brauchte die nur mit einem anderen Bettelmann ein freundliches Wort zu wechseln, so war er fertig mit ihr und sah sie nie mehr an. Gedulde dich bei der Sache, der von seiner Mutter her einen ledigen Kopf...

Die Mädchen hatte er sich, wie es einem jungen Bauer nicht zu abgehen, aber Elfi hatte zu etwas Worten in seinen Worten, daß man es nicht zu den Mädchen sollte, und daß er lieber ein Bettelmann, als ein Bettelmann...

Das Gedicht hat ein gewisses Interesse, und wenn man es liest, so wird man sich wundern, wie man es liest, und wie man es liest. Das Gedicht hat ein gewisses Interesse, und wenn man es liest, so wird man sich wundern, wie man es liest, und wie man es liest...



